Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „
Mit der Post:
Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „
Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.
Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 132.
Expedition und Inseraten-Bureau:
Kongreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).
Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 kr bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 53. Dienstag, 5. März 1872. — Morgen: Friedrich. 5. Jahrgang.

Lack oder Predil.

(Fortsetzung.)

Der fünfte Brief beginnt mit einer lehrreichen Reminiszenz. Im Jahre 1865 — heißt es — stand im Inseratentheile der „Wiener Zeitung" ein Aufruf des russischen Ministers für Handel und Verkehr, womit er an alle russischen und nichtrussischen Ingenieure die Aufforderung ergehen ließ, für den neuen Hafen von Odessa Pläne zu entwerfen und sie der russischen Regierung zur Begutachtung vorzulegen. Der gegenwärtige Kaiser aller Reussen sah nämlich von allem Anfange die Nothwendigkeit ein, auf dem Gebiete der Volkswirthschaft fortan mit allen Ueberlieferungen und veralteten Prinzipien zu brechen, und bemühte sich mit Aufgebot aller seiner Kräfte, die National-Oekonomie des russischen Reiches einer gedeihlichen Zukunft entgegenzuführen. In Folge dessen sehen wir wie durch Zauberkraft ein großartig entworfenes, Staunen erregendes Eisenbahnnetz sich über das unermeßliche Reich ausbreiten, und als der gemeinsame Zielpunkt der Hauptlinien figurirt das schwarze Meer mit seinen hervorragenden Hafenplätzen. Der erste Handelsplatz dieses Binnenmeeres, Odessa, gewinnt durch diese Schöpfung eines erleuchteten Regenten zusehends; in seiner raschen Handels- und Verkehrsentwicklung fühlt es sich mit seinem alten Hafen beengt, eine Erweiterung und Verbesserung seines Hafens wird zur Nothwendigkeit — und der russische Minister erläßt zur Entwerfung des diesbezüglichen Planes eine öffentliche allgemeine Konkursausschreibung.

Was geschieht dagegen bei uns in Oesterreich? Im April 1862 tagt in einem Saale der Triester Statthalterei eine Kommission behufs Diskutirung des neuen Triester Hafenprojektes. Dies Projekt selbst, in aller Stille und in Paris entworfen, hat sich die Regierung bereits zugeeignet und selbes vorgelegt. Die öffentliche Meinung und insbesondere der Handelsstand, über ein solches Vorgehen entrüstet, geräth in Aufruhr; Seeleute und Ingenieure erheben kräftig ihre patriotische Stimme gegen das ungeheuerliche Projekt. Vergebens; das Projekt wird dem Handelsplatze und dem Reiche aufgedrungen! Man verfehlt nicht die dem Staate dadurch aufgebürdeten Lasten und die ungeheure Verantwortlichkeit desselben durch die Annahme dieses Planes ins gehörige Licht zu setzen. Als einige patriotische Männer auf eigene Kosten ein Gegenprojekt aufzustellen unternahmen, wurde selbes zwar geprüft, der Schein war gerettet, aber das französische Projekt blieb oktroyirt! Da die Opposition nicht so leicht zum schweigen zu bringen war, erläßt der Handelsminister 1865 eine Einladung an den Gemeinderath und an die Handelskammer von Triest, an einer Kommission theilzunehmen, angeblich um das Hafenprojekt zu modifiziren. Willig folgen sie der Einladung und legen ihre Wünsche dar. Man entzieht ihnen aber sofort das Wort, denn — hieß es — sie könnten ihre Meinungen in Bezug auf den Bahnhof, auf die Gebäude, auf die Dächer, auf die Gehwege, mit einem Worte auf alles äußern, nur nicht über den Hafenbau. Man protestirte gegen diese unwürdige Mystifizirung, aber das französische Projekt blieb unangetastet.

Im Jahre 1867 wurde der Vertrag mit der Südbahn wegen Uebernahme des neuen Hafenbaues endgiltig festgesetzt. Die drückenden Bedingungen dieses leoninischen Vertrages sind bekannt. Die Arbeiten wurden am 1. Juli desselben Jahres in Angriff genommen. Ende 1868 wurde neuerdings eine Kommission in die Säle der Zentralseebehörde berufen, um, wie der Handelsminister sagte, der öffentlichen Meinung gerecht zu werden und „vollste Rechnung zu tragen." Die Abgeordneten der zwei städtischen Körperschaften, worunter auch der Verfasser der Briefe, erschienen und begannen, ihren Weisungen zufolge, das Projekt im allgemeinen zu bekämpfen. Man bedeutete ihnen jedoch alsbald, sie dürften wohl von Längen und Breiten der Seitendämme (Molo), von Lage und Gestalt des berüchtigten Schutzdammes u. dgl. sprechen, vom Projekte aber nicht. Bei dieser Gelegenheit konnte aber der französische Ingenieur Pascal, der eigens berufen ward, um der Commission die Vortrefflichkeit des Planes auseinanderzusetzen, nicht umhin, selben als eine Fehlgeburt zu erklären. Er blieb nichtsdestoweniger zum viertenmale octroyirt!

Die Arbeiten nehmen nun ihren Verlauf, und trotzdem sie vertragsmäßig am 31. Dezember 1873 beendet sein müssen, wird man noch zehn Jahre später fragen, wann wohl die Triester Hafenarbeiten vollendet sein werden. Es wird nun dargethan, wie die angewandten Methoden und Systeme den besonderen Eigenthümlichkeiten und allgemeinen Verhältnissen des Triester Hafens nicht entsprechen, wie trotz vertraulicher und öffentlicher Mahnungen in der verkehrtesten Weise fortgefahren wird. Was ergraute Seeleute und Ingenieure vorausgesehen, sei theilweise schon eingetroffen oder werde sicher eintreffen. Die so gerühmte Triester Rhede und der alte Hafen werden zu Grunde gerichtet, das Einlaufen in den neuen Hafen werde sehr schwierig und nach Umständen sehr gefährlich werden. Dem müsse bei Zeiten abgeholfen werden, es müsse in Triest ein Hafen hergestellt werden, in welchen den Schiffen unter allen Umständen und zu jeder Jahreszeit das Einlaufen ein leichtes wäre. In dem Baue der Lacker Bahn sei dies Mittel geboten, ein weiterer unschätzbarer Vorzug dieser Linie. Der Bahn-

Feuilleton.

Die Volksschule in Frankreich.

(Schluß.)

Auf diesem Wege erzieht man dann Leute, wie sie uns aus einem lothringischen Bergdorfleben wie folgt geschildert sind. Da war immer das gleiche Leben, Jahr aus, Jahr ein! Man stritt und zerkratzte sich, man schimpfte sich, man stieß schreckliche Drohungen gegen einander aus; die Kinder liefen nackt umher und schrien, ohne sich weiter um etwas zu kümmern. Schmuggler, Holzhauer, Wilddiebe, Holzschuhmacher, Büttner und Weber kannten gar keine andere Lebensweise. Jeden Sonntag betrank man sich schmählich in weißem Wein oder Kartoffelbranntwein; die Frauen, unter dem Vorwand, ihre Männer zu holen, kamen ebenfalls ins Wirthshaus und setzten sich neben die Männer stundenlang, weißen Wein trinkend und, falls man spielte, ihren Männern Zeichen machend, um die Nachbarn zu betrügen, was fast immer zu Prügeleien führte, wo die Streiche mit Stuhlbeinen, die Stockschläge und Messerstiche, die Bisse und die zum Erdrosseln gewundenen Halsbinden die Wildheit des rohen Geschlechtes darthaten. Aber all das verhinderte die guten Leute nicht, sehr religiös zu sein, an die Teufel, Zauberer und Irrlichter zu glauben, den Rosenkranz herunter zu plappern, vor allen Kreuzen am Wege niederzuknien und an die Brust zu schlagen. Nein, sie alle waren gläubig. Wilddiebstahl, Schmuggel, Völlerei, Betrug, Gelübde, Pilgerfahrten, öffentliche Büßungen, alles ging ganz gut zusammen und genirte sich im geringsten nicht. Ohne die Furcht vor den Gendarmen und der Galeere hätte man in dem zerlumpten Bergdorf wohl noch eine interessantere Mischung weltlicher und geistlicher Dinge getroffen. — Das ist ein Stück französischen Bauernlebens in seiner verkommensten Gestalt!

Und die Geschichte eines Unterlehrers! Wer je eine Ahnung von dieser Carrière bekommen, dem schauert die Haut vor dem Worte sous-maitre, und zwar bezieht sich dieses Schauern auf zwei verschiedene Lebensbahnen. Entweder ist der weltmännisch zugeschnittene sous-maitre in einem Pariser Institute der Knecht des Direktors, sous-directeur, der Frau Direktorin, der Kollegen und Schüler, des gesammten Dienstpersonals, wohl gefüttert, auch etwa wohl bezahlt — aber . . . . Hier haben wir die andere Form, den sous-maitre auf dem Dorfe, absolut abgeschabt, mit einer gesellschaftlichen Stellung zu 5 bis 10 Franks per Monat nebst Unterhalt in geronnener Milch und Kartoffeln, wie das natürlich ist in einem Lande, wo man als hochbedeutenden Fortschritt jenes Guizot'sche Unterrichtsgesetz preisen konnte, das dem Lehrer der Unterschule 200 und der Oberschule 400 Franks Gehalt zuwies!! Erckmann-Chatrian in seinem vorzüglichen Volksbuche, das uns in Wahrheit nicht übel an Pestalozzi's berühmtes Musterwerk „Lienhard und Gertrud" erinnert, schildert diese Art Leben mit meisterhaften Strichen. Er hat tief Fantasie und Gemüth ansprechende Bilder, so aus dem Kapitel der Volkssitten; man nehme z. B. aus dem Lothring'schen das uralte Fest der Chibes, das man sehr gut das Fest der bösen Zungen nennen könnte. Oder man nehme die herrliche Stelle, wo der durch Pfaffentrug aus seiner Stelle verbannte Unterlehrer mitten im tiefen Winterschnee in die Verbannung seines verrufenen Bergdorfes hinauszieht und die ewigen Eichen und Buchen, um deren Häuptern alles Erdenleid und alle Erdenfreude unbeachtet vorüberziehen, ihre tief gemüthlichen Betrachtungen über Menschengeschick anstellen läßt.

hof derselben komme nämlich in der Nähe von St. Andrea, in unmittelbarer Nähe des Leuchtthurmes und des Lloyd-Arsenals, an der Mündung der prächtigen und sichern Bucht von St. Andrea zu stehen, und durch diese Bucht wird der neue natürliche Hafen von Triest ohne weiters gebildet werden. Es handle sich um die Herstellung einer Quaimauer gleich der Länge des neuen Bahnhofes (ungefähr 950 Meter) mit zwei Seitendämmen, lauter Bauten, die nicht mehr als eine Million kosten würden. Dieser Hafen müsse in nicht zu ferner Zeit denjenigen ersetzen, den Fremde, mit den Verhältnissen unkundige, der Stadt aufgedrungen. Mit der Predillinie sei aber ein solcher Hafen ausgeschlossen und für den Hafen der Südbahn ein neues Monopol geschaffen, welches die Aufhebung des Freihafens zur unmittelbaren Folge haben müßte. Die in Aussicht gestellten Entrepots wären nichts als Magazine zum ausschließlichen Gebrauche der Südbahn, welche alles in ihren Händen konzentriren würde; das wenigste, was sie dabei gewänne, wäre ein auf Kosten des ganzen Staates und der Steuerzahler gebauter und ausschließlich zu ihrem Vortheile dienender Bahnhof und Stapelplatz.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 5. März.

Inland. Als der kritische Punkt des galizischen Ausgleichs, den man erst in die Inartikulirungs-Frage verlegen zu können glaubte, hat sich nun schon der Finanzpunkt erwiesen. Welche entscheidende Bedeutung dieser Frage beigemessen wird, zeigt schon der Umstand, daß Samstags binnen 24 Stunden drei Sitzungen stattgefunden haben. Es handelt sich nämlich um die Quote, die Galizien aus dem Staatsschatze zur Bestreitung von Verwaltung und Unterricht erhalten soll, also über einen Tribut des Reiches an das Land. Die Debatten hierüber wirkten aufregend und verstimmend, und es gibt Leute, die das Zustandekommen des Ausgleichs zu bezweifeln anfangen, obgleich die Verhandlungen bis nun ziemlich glatt verlaufen sind. Zunächst erhob sich ein Streit darüber, ob das Jahr 1871 oder das Jahr 1872 den Maßstab zur Bemessung der Quote liefern solle. Die Polen sind für die diesjährige, die Verfassungspartei für die vorjährige Ziffer, welche die niedrigere ist. Dann wurde darum gekämpft, ob, wenn das Jahr 1871 als Grundlage anerkannt wird, der Voranschlag für dieses Jahr oder der Gebahrungserfolg entscheidend sein soll. In dem Voranschlag sind nämlich 260.000 fl. mehr eingestellt, als wirklich ausgegeben worden sind, und es ist natürlich, daß auf das thatsächliche Verhältniß der Nachdruck gelegt wird, da es sich, wenn die Quote auf 5 Jahre festgesetzt wird, um die schöne Summe von 1,300.000 fl. handelt. Die Polen aber beharren darauf, daß sie die veranschlagte, nicht die thatsächliche Summe erhalten. Und dazu kommen noch die nicht unbegründeten Bedenken, daß die Polen mit dem großen Stück Geld polnische Wirthschaft treiben könnten, so daß am Ende Verwaltung und Unterricht gar schlecht wegkommen würden. Die Verhandlungen hierüber sind noch zu keinem Resultate gelangt, obgleich die Polen die Absicht zu hegen scheinen, den ganzen Ausgleich zum Scheitern zu bringen, wenn man ihnen nicht ihren Willen thut. Wenigstens wird dann polnische Ueberhebung und Anmaßung allein die Schuld tragen.

Am 2. d. M. wurde der Generalbericht des Finanz-Ausschusses, welcher vom Abgeordneten Brestel erstattet wurde, ausgegeben. Demzufolge werden die Staatsausgaben mit 353,698.207 fl., die Staatseinnahmen mit 355,776.901 fl. festgestellt, so daß sich ein Ueberschuß von 78.694 fl. ergibt, während bekanntlich die von dem früheren Finanzminister eingebrachte Vorlage mit einem Abgange von 57,592.617 fl. abschloß. Um dieses günstige Resultat zu erreichen, wurden die Ausgaben um 12·5 Millionen herabgemindert; gleichzeitig erfuhren aber auch die Einnahmen eine wesenttliche Erhöhung. In letzterer Beziehung wurden zunächst die wirklichen Staatseinnahmen bedeutend höher angesetzt, als dies in der Regierungsvorlage der Fall war; so wurden z. B. die Erträgnisse der direkten Steuern von 80·6 auf 84·1 Millionen, also um 3·5 Millionen, diejenigen der indirekten Steuern (ausschließlich des Zolles) von 168·0 auf 181·5 Millionen, also um 13·5 Millionen Gulden erhöht. Auf der anderen Seite führte aber auch der Finanz-Ausschuß einige Bedeckungsposten ein, welche zwar in früheren Voranschlägen, nicht aber in dem vorgelegten Budget für 1872 enthalten waren. Dahin gehören unter anderem 18,300.000 fl., welche den am Schlusse des Jahres 1871 verbliebenen Kassenresten entnommen werden sollen, ferner 2,200.000 fl. als Zahlung der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft, welche, sobald die ungarische Gesetzgebung den mit der Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag ratifizirt haben wird, eingehen, endlich 6,000.000 fl. an Einnahmen aus der Realisirung der Zentral-Aktiven; auf so viel rechnet wenigstens der Finanz-Ausschuß, wenn auch das Liquidirungs-Operat im Jahre 1872 nicht ganz durchgeführt wird.

„Stolz liebe ich den Spanier!" Diese Worte König Philipp's scheint sich Durchlaucht Fürst Georg Lobkowitz gegenwärtig gehalten zu haben, als er, der Oberstlandmarschall des glorreichen Königreiches Böhmen, es mit „seiner Würde unvereinbar" erklärte, an Komitee-Berathungen der Ausstellungskommission theilzunehmen, bei welchen in Abwesenheit des Statthalters „ein Handelskammerpräsident" den Vorsitz führe. Der weitere Grund, den Fürst Georg für die Verweigerung seines Eintrittes in das Ausstellungskomitee geltend macht, der Grund nämlich, daß „Böhmen bei der Ausstellung nicht als Ganzes berücksichtigt, sondern in willkürliche Gewerbsbezirke eingetheilt sei," ist wohl nur ein Achselblick für seine Connationalen, da es ihm sehr schwer fallen dürfte, historisch-czechische Gewerbebezirke nachzuweisen. Nun, wir hoffen, das böhmische Weltausstellungskomitee werde sich über diese durchlauchtigste Entschließung zu trösten wissen.

Ausland. Der Feldzug der preußischen Regierung gegen die Ultramontanen wird mit einer Energie geführt, welche in uns Oesterreichern angesichts der vom unseren Kultusminister den Klerikalen erwiesenen zarten Schonung den bittersten Neid wecken könnte. Der Erlaß des preußischen Kultusministers, welcher Dispensationen vom Religions-Unterrichte auf den Gymnasien zuläßt, ist zwar nur eine Nothmaßregel, durchbricht aber ein bisher für unerschütterlich gehaltenes Prinzip und bereitet die religionslose Schule vor. Weiters melden Posener Blätter, daß energische Maßnahmen bevorstehen, um dem Treiben nicht staatsangehöriger Jesuiten, Mönche und Nonnen, mit denen die arme Provinz leider allzu zahlreich gesegnet ist, ein Ziel zu setzen. Was unter solchen Maßnahmen zu verstehen ist, zeigt folgendes, dem katholischen Pfarrer zu Alt-Barun (Schlesien) zugegangenes Anschreiben des dortigen Bürgermeisters: „Der Herr Minister des Innern hat angeordnet, daß ausländischen, d. h. nicht im deutschen Reiche heimatsberechtigten Jesuiten und sonstigen ausländischen Ordensgeistlichen der Aufenthalt im diesseitigen Regierungsbezirke überhaupt nicht mehr gestattet wird. In Folge höheren Auftrages beehre ich mich, Euer Hochehrwürden hievon ergebenst Mittheilung zu machen." Also Ausweisung aller fremden Mönche, namentlich der Jesuiten. Da kann Oesterreich sich auf eine starke Einwanderung gefaßt machen. Ist doch unser Reich für vertriebene Fürsten und Jesuiten stets gewesen, was Preußen für verfolgte Protestanten war. Den Unterschied der beiden Einwanderungen erweist die Geschichte der blutarmen Mark Brandenburg, die jetzt zum mächtigsten Reiche herangewachsen ist, und beweisen Oesterreichs Kämpfe und Krämpfe.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenzen.

. . tz. **Reifniz,** 4. März. Am 4. d. M. veranstaltete der Männergesangsverein in Gottschee zum Besten der Nothleidenden des politischen Bezirkes Gottschee ein Konzert mit zwei Tombola. Abgesehen von dem edlen Zwecke, der dem Konzerte zu Grunde lag, gestaltete sich dieses Dank den rastlosen Bemühungen unseres k. k. Bezirkshauptmannes Herrn Fladung für die Förderung der Geselligkeit zu einer recht animirten und in jeder Richtung gelungenen Unterhaltung.

Die mit jeglichem Komfort ausgestatteten Säle des Gasthofes zur Post füllten nahezu 150 Gäste, eine für die kleine Stadt Gottschee jedenfalls erkleckliche Zahl.

Der Gesangsverein trug in gediegener Weise 7 Stücke vor, und erntete namentlich „Das große deutsche Vaterland" — Baßsolo mit Chor und Klavierbegleitung — stürmischen, nicht enden wollenden Applaus. Das Solo führte Herr Dr. Böhm meisterhaft durch, und verfehlte sein Vortrag nicht, die Herzen der mit gespannter Aufmerksamkeit Horchenden tief zu bewegen. Freudig hob sich die Brust derselben bei den den Sieg der deutschen Waffen hervorhebenden Stellen, während sich die regste Theilnahme auf den Antlitzen abspiegelte, wenn der blutigen Opfer, mit denen Deutschlands Größe erkauft wurde, Erwähnung geschah.

Auch trug Herr Dr. Böhm mit gleicher Kunstfertigkeit einige Solopartien aus dem „Nachtlager" und „Czar und Zimmermann" vor.

Nach der zweiten Tombola produzirte sich der Eskamoteur Weidemann und trug durch seine recht guten Darstellungen nicht wenig zum Vergnügen und zur Erheiterung der Gesellschaft bei.

Schließlich wurde auch Terpsichoren Tribut geleistet, und ich machte die Bemerkung, daß die Fastenzeit auf die Behendigkeit der Pedales durchaus keinen Einfluß ausübte.

Bisher ließ man in Gottschee den Gedanken auf ein Tänzchen in der Fastenzeit gar nicht aufkommen, daher das „mit der Thür in Haus fallen" auf einige, noch den alten Traditionen anhängende Gäste etwas verblüffend einwirkte.

Als sie sich indessen von ihrem Schrecken erholten, setzten sie sich resignirt hinter ihre Krügel Grazer Bier und beguckten launig durch dieselben die tanzenden Paare.

So erlebten wir denn in der deutschen Krainerstadt Gottschee wieder einen recht fröhlichen, vergnügten Abend. Für die Nothleidenden ergab sich ein Reinertrag von 84 fl.

Lokal-Chronik.

— (Tagesordnung) der am 7. d. M. Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: 1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolles. 2. Angelobung der neu ernannten Bürger. 3. Feststellung der Wählerlisten und der Wahltage für die heurigen Ergänzungswahlen. 4. Vorträge der Schulsektion: a) über die Realschulrotationsrechnung pro 1871; b) über die Rechnung der k. k. Oberrealschuldirektion betreffend den Modellirunterricht; c) in Betreff des Gebrauches der vom Schulbücherverlage aufgelassenen und durch neue ersetzten slovenisch-deutschen Sprachbücher an den städtischen Volksschulen; d) über eine Rechnung der Direktion der ersten städtischen Volksschule in Betreff eines Vorschusses aus den Jahren 1868 und 1869.

— (Der gestrige Gesellschaftsabend im Kasino) fiel in jeder Beziehung vortrefflich aus. Das Programm des unter Mitwirkung der Herren Treiber, Heller und Korel und des Fräulein Treiber veranstalteten Konzertes war höchst anziehend zusammengestellt. Den Beginn machte ein Duo für Klavier und Violin über Motive aus den „Hugenotten" von Birot und Thalberg; dann sang Frl. Treiber zwei Lieder. Herr Korel spielte hierauf ein Nokturno von Goltermann und ein Rondo von Servais, Herr Treiber das prachtvolle Scherzo in H-moll von Chopin und die Liszt'sche Rigoletto-Parafrase, Herr Heller das

Adagio und Finale aus dem dritten Konzert von Biriot. Den Schluß bildete das wundervolle, bereits im letzten filharm. Konzerte gespielte Andante aus Schuberts Trio in Es-dur. Die Klavierbegleitung hatte in liebenswürdigster Weise Herr Zöhrer übernommen und in gewohnter trefflicher Weise besorgt. Die hervorragenden Leistungen der genannten Künstler sind aus deren Produktionen in den letzten Tagen bereits hinlänglich gekannt und gewürdigt. Sie leisteten auch gestern wieder in jeder Beziehung vortreffliches und wurden wiederholt mit dem allgemeinsten, stürmischen Applaus ausgezeichnet. Die Kasinodirektion verdient wirklich seitens der Vereinsmitglieder den lebhaftesten Dank für den ihnen bereiteten außerordentlichen Kunstgenuß. Nach dem Konzerte gab sich die Gesellschaft unter sehr großer Theilnahme dem Tanzvergnügen hin. Es herrschte die heiterste Stimmung und erst nach 2 Uhr endete die ungemein animirte, durchaus gelungene Unterhaltung.

— (Graf Hohenwart und die slovenischen Föderalisten.) Das Hohenwart'sche Schreiben an Dr. Costa erfährt von Seite der slovenischen Blätter höchst sonderbare Interpretationen, aus denen zur Genüge erhellet, welche Verworrenheit der Anschauungen im national-klerikalen Lager über den Aufbau Oesterreichs auf Grundlage der Fundamentalartikel herrscht. Das politische Chaos wäre das einzige übereinstimmende in den Zukunftsplänen des Exministers und der von ihm eine neue Aera erwartenden Volksbeglücker. Höchst interessant sind die Deutungen der slovenischen Presse über die Stelle des Hohenwart'schen Schreibens vom „Weiterbau Oesterreichs auf althistorischen Grundlagen." „Slovenski Narod" jubelt über dieses Manifest, welches wie eine Bombe in das verfassungstreue Lager einschlagen werde, wo man den Tanz um das goldene Kalb des ersten Scheinerfolges des Nothwahlgesetzes aufführe. Das slovenische Programm, dessen strenges Festhalten „Narod" verlangt, stimme mit dem Hohenwart'schen Programm vollkommen überein, insoferne man das Schwergewicht auf den Ausdruck „Weiterbau" legt. Mit der bloßen althistorischen Grundlage wäre den Slovenen nichts gedient, wenn man aber auf dieser Grundlage so „weiter baut," daß man zum nationalen Rechte gelangt, welches die Vereinigung der Slovenen zu einem politischen und administrativen Ganzen als nothwendig fordert, so ist den Slovenen die Hohenwart'sche Grundlage der Macht und Größe Oesterreichs willkommen. — Abweichend hievon spricht sich die „Danica" also aus: Zu den althistorischen Grundlagen Oesterreichs gehört vor allem die katholische Kirche, wenn daher — wie „Danica" zuversichtlich erwartet — Graf Hohenwart abermals ans Ruder gelangt, so müsse er mit mehr Kraft für die Rechte der Kirche gegenüber der Keckheit der neuen Ketzer einstehen, als dies in den letzten Augenblicken unter seinem Ministerium in Wien geschehen. Bekanntlich bezeichnete „Danica" noch vor kurzem als Ursache des Falles des Ministeriums Hohenwart dessen schwankende Haltung gegenüber den Altkatholiken. Somit hätte der neue Messias Oesterreichs — um den slovenischen Klerikalen zu genügen — den Aufbau des Staates mit einem Vertilgungskampfe gegen die Altkatholiken zu beginnen.

— (Eine Pferdeeisenbahn) soll in der Adelsberger Grotte gebaut werden.

— (Raub.) Der Landwirth und Gemeinderath Martin Sali aus Tschuschendorf, Bezirk Rudolfswerth, besuchte am 29. v. M. in Töplitz den Jahrmarkt, kehrte auf dem Rückwege in dem Wirthshause des Josef Cwetko in Ober-Strascha ein, zechte in demselben in der Nacht vom 29. v. M. auf den 1. d. und trat um 4 Uhr früh in Begleitung des 55jährigen verehelichten Keuschlers und Maurers Johann Kume aus Rese bei Ober-Strascha gegen Hrušovec zu die Heimreise an. Nachdem Sali und Kume ungefähr eine viertel Stunde mit einander gegangen, trennte sich Kume gegen Rese zu; als Sali gegen Loke allein fortging, erhielt er plötzlich von rücklinks, wahrscheinlich mit einem eisernen Hammer, einen solch schweren Schlag über die linke Seite seines Kopfes, daß er — Sali — sogleich besinnungslos zusammenstürzte. Er wurde im bewußtlosen Zustande am 1. d. um 7 Uhr Morgens von dem Grundbesitzer Anton Krese von Sello aufgefunden und nach Hause gebracht. Sali hat nebst dem erwähnten Hammerschlag noch andere schwere Verletzungen am Kopfe erhalten und wurde seiner Brieftasche beraubt, in welcher sich eine Baarschaft von 75—80 fl. in Banknoten (1 à 50 fl., in 10 und 5 fl., und 1 à 1 fl.) befunden hat. Das k. k. Kreisgericht hat gegen die dringend verdächtigen Thäter die strafgerichtliche Amtshandlung bereits eingeleitet.

Literarisches.

Eine ungemein thätige Verlagshandlung ist die Hartleben'sche in Wien, Pest und Leipzig. So erschien eben in diesem Verlage ein Briefsteller und Rechtskonsulent für Frauen und Mädchen von Otto Müller. Frauen und Mädchen jeden Alters und Berufes finden darin einen Rathgeber, den sie in Familien-, Konvenienz-, Dienstes-, Geschäfts-, Wirthschafts-, Liebes- und Heiratsangelegenheiten betreffenden Briefen und Aufsätzen konsultiren können. Nebstdem bildet das 12 Bogen starke Büchlein auch einen verläßlichen Rechtsfreund, der in Ehesachen und Streitigkeiten, in Erbschafts- und Verlassenschafts-, in Gewerbe- und in Dienstbotenangelegenheiten als billiger Rathgeber — er kostet nur 75 kr. — erscheint und bei Abfassung von Eingaben, Gesuchen, Urkunden und Verträgen jederzeit die erwünschte Hilfe bietet. — Von der im gleichen Verlage erscheinenden Naturgeschichte der drei Reiche von F. Siegmund liegen uns die Hefte 3, 4 und 5 vor. Dieselben schließen sich den von uns ausführlich besprochenen Heften 1 und 2 in Ausstattung und Inhalt würdig an. Wir können dieses schöne Unternehmen jedem Freunde einer guten Naturgeschichte nur wärmstens empfehlen.

Witterung.

Laibach, 5. März.

Nachts sternenhell, starker Reif, dichter Morgennebel bis 11 Uhr anhaltend. Wolkenloser Tag, schwacher Ostwind. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 2.9°, Nachmittags 2 Uhr + 9.0° C. (1871 + 8.0°; 1870 + 11.8°.) Barometer im raschen Fallen 743.50 Millimeter Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.4°; um 2.1° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 3. März. Dem Karl Zupančič, k. k. Aufseher, sein Kind Johann, alt 3 Jahre und 15 Tage, in der Stadt Nr. 54 am Zehrfieber. — Johann Aleš, Müllersknecht, alt 53 Jahre, im Zivilspital an der Lungentuberkulose. — Josef Jerše, Inwohner, alt 48 Jahre, im Zivilspital an der Bauchwassersucht. — Johann Zaletel, Kaischler, alt 50 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Den 4. März. Barbara Jaklič, Eisendrehers-witwe, alt 61 Jahre, im Zivilspital am Gebärmutterkrebse. — Johann Großmann, Zwängling, alt 24 Jahre, im Zwangsarbeitshause Nr. 47 an der Tuberkulose.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.")

Wien, 5. März. Das Herrenhaus nahm das Nothwahlgesetz in der unveränderten Fassung des Abgeordnetenhauses an, und zwar mit 72 gegen 10 Stimmen, also mit der nothwendigen Zweidrittelmajorität.

Paris, 4. März. Pouyer-Quertier wird in der heutigen Assembleesitzung seine Demission ankündigen.

Rouen, 4. März. Prozeß Lamotte. Alle vier Angeklagte von den Geschwornen freigesprochen.

Wien, 4. März. Abgeordnetenhaus. Edlbacher bringt einen Gesetzentwurf betreffs ausnahmsweiser Ermächtigung des oberösterreichischen Landtages zur Herabsetzung der Schulpflichtdauer ein. Fuchs interpellirt wegen Delegirung der Schwurgerichte in Böhmen. Waldert begründert den Antrag wegen Regelung der Verhältnisse der Altkatholiken, welcher einer fünfzehngliedrigen Kommission zugewiesen wird. Hierauf beginnt die Budgetdebatte, sofort Spezialdebatte. Die ersten sechs Kapitel wurden unverändert angenommen. Der Minister des Innern bringt einen Gesetzentwurf über Erwerb- und Wirthschaftsgenossenschaften ein.

Herrenhaus. Der Telegrafenvertrag mit Deutschland und die Markenschutzkonvention mit Nordamerika werden genehmigt. Sodann wurden die auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe nach den Ausschußanträgen erledigt. In der morgigen Sitzung findet unter anderem die Nothwahlgesetzdebatte statt.

Zahnschmerzen!

Es seien dieselben rheumatischer Art, oder durch hohle Zähne verursacht, werden mittelst **Dr. J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser** sicher besänftigt. Bei anhaltendem Gebrauch mildert es die Reizempfindlichkeit der Zähne gegen Temperaturwechsel und beugt auf diese Weise dem Wiederkehren der Schmerzen vor. Als ganz vorzüglich erweist es sich auch zur Beseitigung des übelriechenden Athems.

Preis 1 fl. 40 kr. ö. W.

Dr. J. G. Popp's Zahn-Plombe.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler, kariöser Zähne verwendet werden, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich greifenden Karies Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisenreste, so wie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird. (9—1)

Preis per Etuis 2 fl. 10 kr. ö. W.

Depots in: Laibach bei **Petričič & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr, E. Birschitz,** Apotheker, und **F. M. Schmitt;** Krainburg bei **F. Krisper** und **Seb. Schaunig,** Apotheker; Bleiburg bei **Herbst,** Apotheker; Warasdin bei **Halter,** Apotheker; Rudolfswerth bei **D. Rizzoli** und **J. Bergmann,** Apotheker, und **Josef Bergmann;** Gurkfeld bei **Friedr. Bömches,** Apotheker; Stein bei **Jahn,** Apotheker; Wippach bei **Anton Deperis,** Apotheker; Görz bei **Pontoni,** Apotheker, und **J. Keller;** Wartenberg bei **F. Gadler;** Adelsberg bei **J. Kupferschmidt,** Apotheker; Bischoflack bei **C. Fabiani,** Apotheker; Gottschee bei **J. Braune,** Apotheker; Idria in der **k. k. Werksapotheke;** Littai bei **K. Mühlwenzel,** Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von **Sallochers Witwe.**

Wiener Börse vom 4. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perc. Rente, öst. Pap.	65.40	65.50
dto. dto. öst. in Silb.	72.90	73.—
Lose von 1854 . . .	93.75	94.50
Lose von 1860, ganze	104.50	104.75
Lose von 1860, Fünft.	127.50	128.—
Prämiensch. v. 1864 .	146.50	147.—
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 Pct.	90.—	91.—
Kärnten, Krain u. Küstenland 5 „	85.75	86.—
Ungarn . . zu 5 „	81.—	81.25
Croat. u. Slav. 5 „	83.—	84.—
Siebenbürg. „ 5 „	76.—	76.50
Actien.		
Nationalbank . . .	846.—	848.—
Union-Bank . . .	328.75	329.25
Creditanstalt . . .	351.30	351.50
N. ö. Escompte-Ges.	950.	955.
Anglo-österr. Bank .	371.30	371.50
Oest. Bodencred.-A.	285.—	287.—
Oest. Hypoth.-Bank .	98.—	102.—
Steier. Escompt.-Bl.	262.	263.
Franko-Austria . .	147.—	147.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2370.	2375.
Südbahn-Gesellsch.	211.60	211.80
Kais. Elisabeth-Bahn	247.50	248.—
Karl-Ludwig-Bahn	261.25	261.75
Siebenb. Eisenbahn .	192.—	192.50
Staatsbahn . . .	396.—	397.
Kais. Franz-Josefsb.	209.75	210.25
Pfinst.-Barcser E.-B.	196.50	197.50
Alföld-Fium. Bahn .	187.25	187.75
Pfandbriefe.		
Nation. ö. W. verlosb.	90.—	90.20
Ung. Bod.-Creditanst.	89.50	89.75
Allg. öst. Bod.-Credit.	104.50	105.
dto. in 35 J. rückz.	87.50	88.—

	Geld	Ware
Oest. Hypoth.-Bank .	95.—	95.50
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	112.—	112.50
dto. Bons 6 Pct.	230.—	232.—
Nordb. (100 fl. CM.)	105.25	105.50
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	93.—	93.50
Staatsbahn pr. Stück	134.50	135.—
Staatsb. pr. St. 1867	131.—	132.—
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	94.25	94.50
Franz-Jos. (200 fl. S.)	102.40	103.—
Lose.		
Credit 100 fl. ö. W. .	189.50	189.75
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM. . .	99.50	100.50
Triester 100 fl. CM. .	120.50	121.50
dto. 50 fl. ö. W.	58.—	59.—
Ofener . 40 fl. ö. W.	31.50	33.—
Salm . „ 40 „	—.—	—.—
Palffy . „ 40 „	29.—	30.—
Clary . „ 40 „	36.—	38.—
St. Genois „ 40 „	29.—	30.—
Windischgrätz 20 „	24.—	25.—
Waldstein . 20 „	22.50	23.—
Keglevich . 10 „	14.—	16.—
Rudolfsstift. 10 fl. ö. W.	14.50	15.—
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	94.—	94.20
Frankf. 100 fl. „ „	94.30	94.40
London 10 Pf. Sterl.	112.10	112.20
Paris 100 Francs	44.—	44.10
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten .	5.33	5.35
20-Francsstück . . .	8.93	8.94
Vereinsthaler . . .	1.67	1.67
Silber . . .	110.25	110.50

Telegrafischer Kursbericht

der

Filiale der Steiermärk. Eskomptebank in Laibach,

von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 5. März.

Schlüsse der Mittagsbörse.

5perz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 65.40. — 5perz. National-Anlehen 72.35. — 1860er Staats-Anlehen 104.50. — Bankaktien 847. — Kredit 349.—. — Anglobank 367.—. — Frankobank 147.—. — Lombarden 212.50. — Unionbank 326 —. — Wechslerbank 351. — Baubank 128.25. — Anglobaubank 170.50. — Wechslerbaubank 57.25. — Mäklerbank —. — London 112.—. — Silber 110.50. — K. k. Münz-Dukaten 5.33. — 20-Frank-Stücke 8.91.

Gedenktafel
über die am 7. März 1872 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., Hribernik'sche Real., Zeier, BG. Lack. — 3. Feilb., Logar'sche Real., Kreuz, BG. Neumarktl.

Verlosung.

1864er Prämienscheine. Bei der am 1. März 1872 im Beisein der Staatsschulden-Kontrol-Kommission des Reichsrathes vorgenommenen 39. Verlosung des unverzinslichen Prämien-Anlehens von 40,000.000 fl. österr. Währ. aufgenommen im Jahre 1864, wurden nachstehend verzeichnete 8 Serien gezogen, und zwar: Nr. 443 689 1094 1614 2828 3423 3681 und Nr. 3742. Aus den obigen verlosten 8 Serien wurden nachfolgend verzeichnete Gewinn-Nummern mit den neben bezeichneten Gewinnsten in österr. Währ. gezogen, und zwar fiel der Heupttreffer mit **200.000** fl. auf S. 3742 Nr. 89, der zweite Treffer mit **50.000** fl. auf S. 3423 Nr. 45, der dritte Treffer mit **15.000** fl. auf S. 1614 Nr. 30 und der vierte Treffer mit **10.000** fl. auf S. 2828 Nr. 35. Ferner gewinnen: je 5000 fl.: S. 1094 Nr. 68 und S. 3742 Nr. 15; je 2000 fl.: S. 1614 Nr. 59 und Nr. 61 und S. 3742 Nr. 19; je 1000 fl.: S. 689 Nr. 49, S. 1614 Nr. 55, S. 2828 Nr. 48, S. 3423 Nr. 88, S. 3683 Nr. 96 und S. 3742 Nr. 56; je 500 fl.: S. 443 Nr. 14, S. 689 Nr. 1 26 und 51, S. 1094 Nr. 41 71 und 80, S. 1614 Nr. 2, S. 2828 Nr. 1 und 23, S. 3423 Nr. 27 und 68, S. 3683 Nr. 46 und 83 und S. 3742 Nr. 18; endlich gewinnen je 400 fl.: S. 443 Nr. 4 29 34 und 60, S. 689 Nr. 17 19 27 39 und 75, S. 1094 Nr. 15 33 37 38 und 86, S. 1614 Nr. 13 29 und 40, S. 2828 Nr. 8 und 32, S. 3423 Nr. 35 und 86, S. 3683 Nr. 23 und 80 und S. 3742 Nr. 12 13 30 40 44 62 und 68. Auf alle übrigen in den obigen verlosten acht Serien enthaltenen 740 Gewinn-Nummern entfallen je 170 fl. ö. W.

Angekommene Fremde.
Am 4. März.

Elefant. Hinze, Haasberg. — Göddsche, Fabrikant, Meißen. — Eichelter, Bergverwalter, Trifail — v. Zdunić, Fiume. — Senonner, Graz. — Askardt, Triest. — Stolz, k. k. Oberlieutenant, Fiume. — Duornig, Görz. — Hostnig, Altlack — Klinar, St. Rupprecht — Baldissaro, Gemona. — Avzenšek, St. Rupprecht.

Stadt Wien. Röthel, Kaufm., Gottschee. — Plann, Kaufm., Wien. — Clarici, k. k. Oberlieutenant, Triest. — Hentschel, Böhmen. — Schneider, Kaufm., Wien. — Krenn, Kaufm., Gottschee.

Baierischer Hof. Gasperić, Graz. — Fuchs, Graz. — Wowsniakofsky, Triest. — Kauß, Triest.

Theater.

Heute: Zum ersten male: **Die Tochter Belial's.** Preis-Lustspiel in 5 Akten von A. Kneisel.

2 oder 3 möblirte Monatszimmer für zwei junge Herren werden bis 1. April zu miethen gesucht. Gefällige Adressen bitte man bei der Expedition dieses Blattes abzugeben. (120—1)

Bei einem größeren Sägewerke an einer Bahnstation in Kärnten findet ein

Faktor

welcher den Sägebetrieb zu überwachen, die Uebernahme und Uebergabe von Merkantilhölzern und Sagschnittwaaren 2c. sowie die damit bedingten Aufschreibungen zu besorgen hat unter günstigen Konditionen sofortige Aufnahme. Praxis im Merkantilholzgeschäft ist Bedingung. (93—3)

Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

In den außer dem Stadtpomerio, knapp neben der Mauth und der St. Peterskirche gelegenen, zu Udmat gehörigen Häusern Nr. 22 und 23 sind

mehrere Wohnungen

zu 2 und 3 Zimmern nebst Sparherdküchen, wie auch ein **Magazin** für die nächste Georgizeit zu vermiethen; auch sind mehrere **Aecker** und **Wiesen** schon für dieses Jahr zu verpachten.

Nähere Auskunft wird in der **Elefantengasse Nr. 52** (Bräuerei des Herrn **Joh. Perless**) im 1. Stocke ertheilt. (108—2)

Komptoir Albert Trinker

befindet sich in der

Sternallee im Kollman'schen Hause

1. Stock neben dem Theater.

Aufträge auf **Bettflaumen** und **Federn** werden angenommen. (613—21)

Subskriptions-Eröffnung

auf die

Aktien der „Ersten allgemeinen Versicherungsbank

SLOVENIJA"

in Laibach.

Mit Bezug auf unser veröffentlichtes Programm und die demselben beigefügten Subskriptionsbedingungen eröffnen wir mit heutigem Tage die Subskription auf die Aktien der **„Ersten allgemeinen Versicherungs-Bank Slovenija" in Laibach** in unserem

Bankbureau: Stadt, Hauptplatz Nr. 10, 1. Stock,

in den Amtsstunden

Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Laibach, am 1. März 1872. (117—2)

Vom Verwaltungsrathe der „Ersten allgem. Versicherungsbank Slovenija."

Leopold Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid,
Herrschaftsbesitzer etc. etc.,
Präsident.

Dr. Ethbin Heinrich Costa,
Hof- und Gerichtsadvokat etc.,
Vizepräsident.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.